

So euphorisch feiert die Stadt ihren Meister

Die Spieler des SC Langenthal liessen sich am Samstag von Hunderten von Fans ausgiebig bejubeln. Der deutlich verpasste Aufstieg rückte bei der Sause in den Hintergrund – er wurde einzig vom Stadtpräsidenten höchstpersönlich wieder ausgegraben.

Das Motto an diesem Samstag ist omnipräsent: «Üsi Stadt. Üsi Mannschaft. Üse Chübu.» Und da sind sie, die Helden, die alle sehen wollen: In Meistershirts gehüllt warten sie auf ihre persönliche Triumphfahrt.

Hunderte Fans säumen die Marktgasse und folgen dem Anhänger, auf dem das ganze Team ausgelassen feiert. Die Spieler geniessen das Bad in der Menge sichtlich, hier wird einem Fan die Hand geschüttelt, da wird einem Bekannten zugewinkt. Dann plötzlich – Stillstand. Vor dem Hotel Bären stoppt der Tross, Spieler sowie Fans gehen in die Knie, springen gleichzeitig auf und besingen den Meistertitel. Das Schauspiel erfreut alle Beteiligten – weniger jedoch die Buschauffere und Autofahrer. Denn ein Verkehrsdienst ist keiner in Sicht. Fans und Spieler kümmern dies herzlich wenig, gemächlich zieht der Tross weiter in Richtung Wuhrlplatz.

Hier lassen die Spieler die erfolgreiche Saison im Gespräch mit Moderator Leroy Ryser Revue passieren und unterhalten das Publikum mit Anekdoten. Jeff Campbell erklärt schmunzelnd, er sei bereits zu einem Drittel Schweizer, da er ja schon ein Drittel seines Lebens hier verbracht habe. Der langjährige SCL-Stürmer Marc Kämpf wird mit Applaus in Richtung Hauptstadt verabschiedet. Ihm wird dieser Schritt gegönnt. Und Captain Stefan Tschannen erntet tosenden Beifall, als er verkündet: «Ich liebe Langenthal und will für immer und ewig hier bleiben.»

Teil der begeisterten Festgemeinschaft sind Stapi Reto Müller und Gemeinderätin Helena Morgenthaler, die den SCL-Helden persönlich gratulieren. «Üsi Stadt, üsi Mannschaft – mir hei se einfach gärrn», sagt ein sichtlich stolzer Stadtpräsident. Er könne verstehen, dass die Spieler beim ersten Match gegen Ambri müde gewesen seien – bei dieser Meisternacht. Ein Raunen geht durch die Menge, der Stimmung tut dies keinen Abbruch. Gelbblaues Konfetti segelt über den Wuhrlplatz und legt sich über die Euphorie. *Béatrice Beyeler*



Im gelb-blauen Konfettiregen jubeln die Anhänger ihrer Mannschaft mit «ihrem Chübu» zu.

Bilder Olaf Nörrenberg



«Und alle in die Knie!» Mit der Choreo bringen Fans und Spieler den Verkehr kurzzeitig zum Erliegen.



Der Gemeinderat beschenkt den SC Langenthal mit 10-mal 1946 Franken.

Um das Herz des Unternehmens zu sehen, geht es mit dem Lift in den Keller – drittes Untergeschoss. Hier unten tut sich bei künstlicher Beleuchtung und ohne Tageslicht eine Arbeitswelt auf, die vor einigen Jahren für umgerechnet zehn Millionen Schweizer Franken entstanden ist. Die Welt der taiwanischen Journalisten der China Times Corporation.

Das grösste Medienunternehmen des Landes führt drei Fernsehstationen, zwei Tageszeitungen, Magazine, sogar eigene Modelagenturen und vieles mehr. Im Untergeschoss der ehemaligen Druckerei, die damals die erste farbige Zeitung produzierte, sind nun zwischen 400 und 500 Journalisten angesiedelt. Traditionelle Redaktoren, Fotospezialisten und Social-Media-Blogger. In gläsernen Gewölben halten sie ihre Meetings ab, das erste am Nachmittag, denn bis zum Mittag passiert in Taipehs Medienhäusern nicht viel. Dafür dauert ein normaler Arbeitstag gut und gerne bis Mitternacht.

Vieles in diesem Gebäude erinnert an die ehemalige Druckerei, die mangels finanzieller Tragbarkeit hatte schliessen müssen. Die Medien hierzulande hadern

BZ Kolumne



Julian Perrenoud

Wo Journalisten in den Untergrund müssen

sowieso mit ihrer schwindenden Leserschaft und ständig gekürzten Budgets. Von ehemals 5000 Angestellten hat die China Times Corporation mittlerweile nur noch ein Zehntel. Medienunternehmen sind in Taiwan zu hundert Prozent in privater Hand und nicht subventioniert. Die Sorge, zu stark vom Staat kontrolliert zu werden, scheint berechtigt, sind doch die Berufskollegen in Nachbarländern wie China, Nordkorea oder auch Vietnam alles andere als unabhängig.

Die «China Times» in Taiwan hat also kein Geld, und die junge Generation liest keine Zeitung mehr. Was tun? Die Lösung: verkaufen. Gesagt, getan. Der Käufer ist ein Lebensmittelkonzern mit Produkten, die hier jedes Kind, ja, sogar noch deren Grosseltern kennen. Und so stapelt etwa der Chefredaktor in seinem Büro nicht nur Zeitungen, sondern auch Kartons mit Chips und Biskuits der Marke Wang Wang (was so viel bedeutet wie Aufschwung).

Der Entscheid des Medienkonzerns mag unorthodox erscheinen, ist er auch moralisch vertretbar? Ja, findet die Journalistin, die durch die bis ins kleinste Detail

gestalteten Räume führt. Schliesslich handle es sich bei Wang Wang um ein erfolgreiches und ehrwürdiges Unternehmen. Der Gebäudeumbau von einer ruinösen Druckerei zu einem stilvollen Medienhaus hat weitem für Aufsehen gesorgt. Das Projekt hat sogar einen der wichtigsten Architekturpreise abgeräumt.

Etwas lässt sich jedoch nicht kaschieren: In Taiwan sind, gerade für Fernsehstationen, internationale Informationen beschränkt. Vor allem aus Mangel an Möglichkeiten, mit ausländischen Partnern zusammenzuarbeiten, weil China die Insel nicht als eigenständig anerkennt. Oft sind daher in den Abendnachrichten nicht Bilder aus Syrien, Europa oder den USA zu sehen, sondern vom Geschehen um die Ecke; wenn mal wieder ein neues Restaurant aufgetan hat, oder ein Pendler ohne zu bezahlen aus dem Bus gerannt ist. Grosses, neues Medienhaus hin oder her.

Julian Perrenoud (29) aus Walliswil bei Wangen lebt derzeit in Taiwans Hauptstadt Taipeh. An dieser Stelle berichtet er über Vertrautes und Fremdes, das er in Asien täglich antrifft.

In Kürze

NIEDERBIPP

Engagierte Abfallsammler

So viele waren es noch nie, die sich am Samstag am Putztag in Niederbipp beteiligt haben: Mehr als 45 Freiwillige fanden sich für die jährliche Aktion des Verkehrs- und Verschönerungsver-eins ein, die durch Gemeinde und Vereine unterstützt wird. Die Helferinnen und Helfer machten sich in Gruppen an die Arbeit, an Strassenrändern, Plätzen und Wegen. Papiere, Zigarettenstummel, Dosen und Getränkeflaschen sammelten sie ein. Positiv fiel den Verantwortlichen auf, dass der Abfall weniger geworden ist. Allerdings sei an den Hauptverkehrsachsen und bei der Autobahnausfahrt Niederbipp nach wie vor sehr viel Ghüder gefunden worden, teilen sie mit. An Waldrändern und auf Waldwegen fanden sie gar einen Wäscheständer und zerlegte Möbel. *pd*